

Ich bin dann mal weg. Aber nicht weit.

Wer Pilgern will, braucht nicht nach Spanien reisen. Der hiesige Jakobsweg heißt Bonifatius-Route - und führt mitten durch Frankfurt. Eine erste Etappe für Einsteiger.

Text: Corinna Willführ

Gudrun Haas bedauert. „Tut mir leid, aber die geführte Drei-Tages-Tour im September ist ausgebucht. Schon lange. Wie jedes Jahr.“, sagt die Schatzmeisterin des Vereins Bonifatius-Route. Seit die Route 2004 eingeweiht wurde, nimmt das Interesse an der 180 Kilometer langen Strecke von Mainz nach Fulda kontinuierlich zu, gilt die Bonifatius-Route doch als einer „der schönsten Wander- und Pilgerpfade Deutschlands“. Von Dom zu Dom führt sie, längs von Riesling-Reben im Rheingau, durch Frankfurts nördliche Stadtteile, die Obstwiesen der Wetterau, das Basaltgestein des Vogelsbergs, über das Fuldaer Land. Vorbei an (oder zu) Kapellen, Kirchen und Klöstern. „Sie können die Tour auch alleine gehen. Vielleicht zum Einstieg in Tagesetappen“, rät Gudrun Haas. Mit der Wanderkarte und der Broschüre „Auf Spurensuche“ sei das kein Problem. „Halten Sie sich einfach immer an das rot-weiße Quadrat mit dem schwarzen Pilgerstab.“ Von Mainz-Leichhof zum Bonifatius-Brunnen am Riedberg sind es rund 50 Kilometer. Das ist an einem Wochenende zu schaffen. Ein Blick auf die Karte zeigt – über die Taunushöhen geht es nicht und sollte die Kondition nicht reichen, bis zum nächsten S-Bahnhof ist es nie weit. Nur früh aufstehen, das muss sein.

Der Mann, der die Donnar-Eiche fällte

Der Marktplatz in Mainz liegt schon in der Sonne. Gegenüber, noch im Schatten, steht eine Figur. Groß ist sie, beeindruckend, steinern. Selbst vor dem sie über so viele Meter überragenden Dom. Drinnen ist es dunkel. Beängstigend hoch der Raum. Eine Kirchenführerin erläutert die

Bedeutung der Stadt im Mittelalter, weiß so viel darüber, dass sie seit Jahrhunderten Bischofsresidenz ist, dass sich im Mittelschiff seit 1823 eine Bonifatius-Grabplatte befindet. Dass die steinerne Figur draußen auch den Heiligen Bonifatius darstellt, den „Apostel der Deutschen“, geboren so um 672 als Wynfretth im angelsächsischen Crediton in der von Exeter im Südwesten Englands. Bonifatius, der Klostergründer, Missionar, Bischof und bedeutendster Kirchenreformer seiner Zeit im Reich der Franken. Bonifatius, der 723 bei Geismar das Baumheiligtum, die Donar-Eiche, gefällt hat und selbst in Dokkum von heidnischen Friesen erschlagen wurde.

Hier also geht sie los, die Bonifatius-Route. Schon auf der Theodor-Heuss-Brücke, was nicht wirklich weit weg von der Johannes-Kirche ist, mache ich den ersten Halt. Muss unbedingt die Einstellung ändern. Nicht nur die der Kamera: die Stadtsilhouette am gegenüberliegenden Rheinufer im Gegenlicht, eine Aufnahme vom ehemaligen Heringsfänger „Pieter van Aemstel“ unterhalb der Reduit-Kaserne in Kastel. So gibt es kein Vorankommen. Nicht mal bis Hochheim.

Schön ist sie, die Franziska-Retzinger-Promenade. Das finden viele. Radler auf dem Europäischen Radweg, Eltern mit Kinderwagen, Liebespaare, die immer wieder unvermittelt stehenbleiben, um die Aussicht auf das kurfürstliche Schloss und den Hessischen Landtag zu genießen. „Sie können die Strecke auch alleine gehen.“ Alleine? Wahrscheinlich montag morgens. Irrtum. Kaum, dass die Route an der Sandstein-Stele des Heimatvereins Hoch-

heim, die an die Landung des Schiffs mit dem „Leib des seligen Märtyrers“ anno 754 am nahen Mainufer erinnert, wird es ruhiger. In St. Peter und Paul ist es dann ganz still. Die katholische Pfarrkirche liegt einen kleinen Hang hinauf, umgeben von Weinbergen. In der ersten Bank sitzt eine Frau, alleine. Sie dreht sich nicht um. Sie ist nicht hier, um sich die Barock-Fresken des Donauwörther Malers Enderle anzuschauen, die die Kirche zu einem der herausragendsten Kulturdenkmäler der Region machen.

Stempeln gehen

Doch ich muss weiter, das Tagespensum schaffen, will bis nach Wicker noch den Schlenker zum Königin-Victoria-Denkmal machen, vielleicht eine Rast an der Flörsheimer Warte. Das muss jetzt zügig gehen. Klappt auch ganz gut bis zur „Wiesenmühle“. Thomas Laudes, Wirt des Ausflugslokals, einem Mitgliedsbetrieb des Vereins Bonifatius-Route, ist kein bisschen überrascht, als ich meinen Pilgerausweis vorlege. Ein Griff hinter den Tresen und schon ist stempelverbürgt, dass ich es von Mainz hierher geschafft habe. „Bevor Sie auf der Route weitergehen, machen Sie unbedingt einen Abstecher zum Eisenbaum im Regionalpark.“ Bevor wir ins Fachsimpeln kommen über den Rheingau-Riesling im Allgemeinen und die kleinste Einzellage rund um die St. Anna-Kapelle im Besonderen, breche ich auf. 60 Stufen zur Kapelle, dreihundert Meter



Prozessionsweg

Kalbacher Höhe

Bonifatiuspark





Pilgern in Rhein-Main: Die Pfarrkirche in Eschborn, der Pilgerausweis, das Königin-Victoria-Denkmal bei Flörsheim, der Bonifatius-Brunnen auf dem Riedberg – und Pilger beim Pilgern. Vorige Seite: Schilder auf dem Riedberg.

bis zum Eisenbaum, dann noch dessen stählerne Treppen hinauf: Da ist sie die „tolle Aussicht“ auf Frankfurt, von der Thomas Laudes geschwärmt hatte. Tief im Osten, im Dunst der Großstadt, die charakteristischen Hochhäuser.

Berthilde Enders lacht. „Sie haben ja nicht einmal ein Drittel der Tour hinter sich. Ich bin sie komplett gelaufen mit der Pfarrei von St. Katharina. Da war ich 60. Ein tolles Erlebnis. Besonders schön ist es natürlich bei uns, aber auch am Glauberg in der Wetterau, an der Stumppekirch bei Konradsdorf und rundum Kleinheilighaus. Da ist allerdings echt wenig los.“ Die ehemalige Ortsvorsteherin hat mit der Gruppe „Gemeinsam aktiv für Wicker“ ein Labyrinth am Kriegerdenkmal angelegt. Ein Labyrinth aus Steinen. Jonathan hat dabei mitgeholfen. Jonathan ist elf. „Ach, Sie sind auf der Bonifatius-Route. Dann wünsche ich Ihnen noch viel Spaß. Genießen Sie die Natur.“

Natur? Vor Weilbach überquere ich die A3 und die ICE-Strecke Frankfurt-Köln, kurz vor Krieffel dann die A 66. An der S-Bahn-Station geht es Richtung Zeilsheim nach Oberliederbach, Sulzbach, durch die Schwalbacher Gemarkung nach Eschborn. Kein gutes Timing: Das Heimatmuseum neben der evangelischen Pfarrkirche hat geschlossen.

Stadt der Kontraste

„Auch das ist Frankfurt.“ Für einen kurzen Moment steigt der Mann von seinem Rad, deutet nach rechts, nach links, nach hinten und vorne. Auf enge Gassen und Fachwerkhäuser. Niederursel ist nicht wirklich für einen Halt vorgesehen. Würde sich aber lohnen. Steht doch in der Straße Alt-Niederursel 28 ein Rathaus der Freien Reichsstadt Frankfurt. Wie mag es sein, in einem solchen Haus zu leben. Ich klinge, niemand ist da.

Unter der Brücke über den Urselbach leises Wasserrauschen. Gerade noch

im Traditionslokal „Lahmer Esel“ auf einen Schoppen eingekauft, geht es hinauf zum Riedberg, in die Neubauviertel, in deren Mitte eine der bedeutendsten Stationen der Route liegt: der Bonifatius-Brunnen. Eine Anwohnerin aus dem Französischen Viertel kann nicht wirklich weiterhelfen, wo er denn zu finden ist. Die Kassiererin im Rewe-Markt schüttelt den Kopf. Ich finde ihn dann doch. Der Bonifatius-Brunnen liegt nicht im Park gleichen Namens. „Eine Quelle zum Zeichen dafür hervorgesprudelt, dass der Leichnam des Märtyrers dort in der Nacht ruhte, als er in einem Triumphzug nach Fulda überführt wurde.“ Trotz aller Familienhäuser ringsum: Am Brunnen sind weder Väter, Mütter, Kinder auszumachen. Zur Nacht ruhen, keine schlechte Idee, aber die Krutzenkirche sehen, das muss noch sein. Wer ein Gotteshaus mit Turm, Kirchenschiff, Altar erwartet, das gibt es mitnichten. Nur im Boden sind noch ihre Grundrisse aus dem 11. Jahrhundert auszumachen.

Die Kondition hat gereicht. Die Füße schmerzen trotzdem. Bis zum Ende der Route in Fulda wären es noch fünf, sechs Tage. Mit dem Auto zwei Stunden. „Ich glaube nicht, dass es sich beim Pilgern um eine Modeerscheinung handelt“, sagt Vera Rupp, die Vorsitzende des Vereins Bonifatius-Route, „in der heutigen, schnelllebigen und technisierten Welt suchen die Menschen immer mehr nach einem Ausgleich in der Natur.“

Die erste Etappe der Bonifatius-Route bin ich allein gelaufen. Von meinen Freunden eher belächelt. Pilgern, das heißt, auf dem Jakobsweg laufen, von Le Puy in Frankreich nach Santiago di Compostela in Spanien, mit Blasen an den Füßen, in überfüllten Herbergen an Grenzen zu stoßen, ein spirituelles Erlebnis haben. Ich habe dagegen kurz vor Wicker den elfjährigen Jonathan getroffen. Er riet: „Genießen Sie die Natur.“

>> www.bonifatius-route.de

